

zeitlichen Metallartefakten spätestens seit der mittleren Bronzezeit von Norden her an. Die Beckenlagen der Linie Hagen-Iserlohn-Hemer, die im Gegensatz zum südlich angrenzenden Mittelgebirgsraum etwas günstigere klimatische Voraussetzungen bei gleichzeitig besseren Böden boten, waren vermutlich die Ausgangsregion zur Besiedlung der benachbarten Hochlagen.

Summary

The article presented here is the first integrated review of all the Bronze Age sites in southern Westphalia. Settlement of the Central German Uplands clearly began as early as the Middle Bronze Age and the region continued to be intensively settled until the Late Bronze Age. The microregion around the modern towns of Hagen, Iserlohn and Hemer was probably the starting point for the spread of settlements into the upland region to the south.

Samenvatting

Voor het eerst worden alle vindplaatsen uit de bronstijd in Zuid-Westfalen in een synthetiserend onderzoek behandeld. De kolonisatie van het middengebergte begon zeker al in de midden-bronstijd, en in de late bronstijd was ook dit gebied intensief bewoond. Die microregio ter hoogte van de steden Hagen-Iserlohn-Hemer vormde vermoedelijk de bakermat van de bewoning in het berggebied ten zuiden daarvan.

Literatur

Klaus Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung 9, Band 10 (München 1980). – **Klaus Kibbert**, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland II. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung 9, Band 13 (München 1984). – **Astrid Stobbe**, Ein neues Pollenprofil vom Kleinen Wäbach am Giller im Rothaargebirge. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 217–222 <<https://doi.org/10.11588/aiw.0.0.69063>>. – **Manuel Zeiler/Thomas Poggel**, Archäologische Untersuchungen auf dem Stromberg bei Fröndenberg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2020, 2021, 220–223 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2021.91414>>.

Eine eisenzeitliche Webgrube in Hamm-Weetfeld?

Sebastian
Senczek

Eisenzeit

Kreisfreie Stadt Hamm, Regierungsbezirk Arnsberg

In der Stadt Hamm war in der Gemarkung Weetfeld die Errichtung zweier Windkraftanlagen geplant. Das entsprechende Areal grenzt direkt nördlich an die Autobahn 2. In unmittelbarer Nähe zu den vorgesehenen Standorten sind bereits großflächige Siedlungsspuren der mittleren bis jüngeren Eisenzeit bekannt (Cichy u. a. 2013; Aeissen 2015).

Die baubegleitende Überwachung des Oberbodenabtrags der östlichen der beiden Flächen durch die Fachfirma archaeologie.de ergab nur vereinzelte Pfostengruben, wohingegen auf der westlichen Fläche (ca. 3300 m²) 180 Befunde festgestellt werden konnten, die allesamt aus der jüngeren Eisenzeit datieren (Abb. 1). Bei einem Großteil der Befunde handelt es sich um einfache Pfostengruben. Aus mehreren dieser Pfostengruben ließen sich insgesamt fünf kleinere Speicherbauten rekonstruieren. Ebenfalls konnten verschiede-

ne Arten von Siedungsgruben dokumentiert werden, die sich meistens jedoch nicht genauer interpretieren lassen. Eine ganz am Südrand der Fläche gelegene Grube stellte sich jedoch als besonders heraus.

Es handelt sich hierbei um eine im Planum rundovale, 1,4 m × 1,2 m große Grube, deren obere Verfüllung aus dunkelgrauem, schluffigem Lehm bestand. Im Profil zeigte sich eine mehrteilige Grube (Abb. 2). Im oberen Bereich befand sich eine muldenförmige, 21 cm mächtige, dunkelgraue Verfüllung aus tonigem Lehm. Darunter lag eine bis zu 50 cm tiefe kompakte Einfüllung aus Brandschutt, die viel Holzkohle und Brandlehm enthielt. Unterhalb dieser Einfüllung befand sich wiederum ein 5 cm dickes Band aus weißlich hellgrauem, schluffigem Lehm. Es zeigte sich zudem, dass sich unterhalb des Bandes noch eine weitere zylinderförmige Vertiefung an-

schloss. Direkt unterhalb des Bandes, im Zentrum des oberen Grubenteiles, befand sich ein 25 cm breiter und 11 cm hoher »Brocken« aus zusammengedrückten Webgewichten. Diese lagen genau an der Oberkante des unteren Grubenteils. Dessen Breite betrug 60 cm, die Tiefe 40 cm. Der obere Teil, in dem die Webgewichte lagen, beinhaltete sehr viel Sediment des anstehenden Bodens. Vor allem unterhalb der Webgewichte befanden sich viele Holzkohlen- und Brandlehmflitter. Die Sohle und die Oberkante dieser untersten Schicht verliefen annähernd eben.

Im Zuge der weiteren Befundbearbeitung wurde ein weiteres Planum in der südlichen Befundhälfte auf Höhe der Webgewichte angelegt (Abb. 3). Es zeigte sich, dass die Webgewichte reihenartig auf einer Länge von 50 cm

her nicht bekannt. Es sind vielmehr nur indirekte Nachweise in Form von Webgewichten in Gruben oder in der Verfüllung von Rinnen, die sich innerhalb von Hausgrundrissen befanden, möglich. Vereinzelt gibt es Beispiele von Pfostengruben in der direkten Umgebung der Webgewichte, die als Relikte von Webstuhlstützen interpretiert werden. Gewichtwebstühle bestanden in der Regel aus zwei seitlichen Holzstützen, die entweder senkrecht in den Boden eingetieft waren oder schräg gegen eine Wand gelehnt werden konnten. Zwischen diesen Pfosten befand sich ein waagerechter Balken, der als Tuchbaum bezeichnet wird. An diesem hingen senkrecht die sogenannten Kettfäden, an denen knapp über dem Boden die Webgewichte befestigt waren. Bekannt ist die Darstellung eines Webstuhls, an

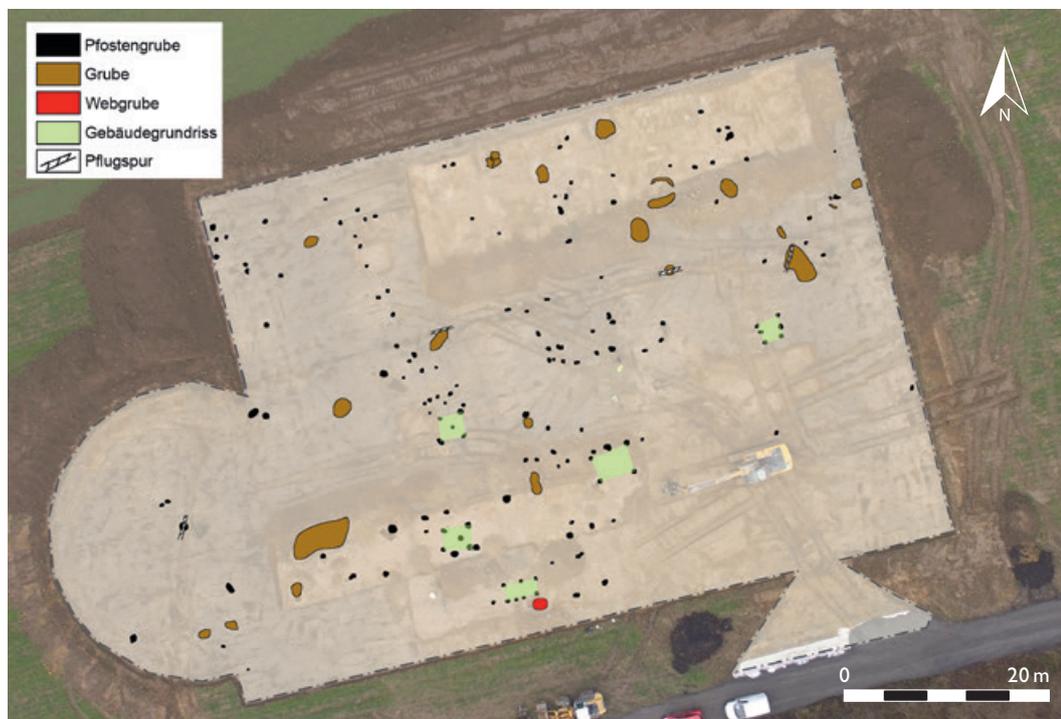


Abb. 1 Gesamtplan der Maßnahme in Hamm-Weetfeld (Grafik: [archaeologie.de/S. Senczek](http://archaeologie.de/S_Senczek)).

und einer Breite von 35 cm von Norden nach Süden angeordnet lagen. Somit dürfte die Gesamtlänge der Webgewichtreihe ursprünglich rund 1 m betragen haben. Einzelne Fragmente befanden sich südwestlich der Reihung. Auffällig sind die zahlreichen unterschiedlichen Typen. Die Gesamtbetrachtung von Befundsituation und der großen Menge an Webgewichten lässt die Interpretation zu, dass in der Grube einmal ein Webstuhl stand.

Überreste von Gewichtwebstühlen lassen sich auf archäologischen Ausgrabungen in der Regel nicht fassen, auch aus Westfalen sind direkte Belege derartiger Konstruktionen bis-

dem gearbeitet wird, auf einem Gefäß aus Sopron, Ungarn. Er steht über einer Grube, in die die Kettfäden mit den Webgewichten hineinreichen. Die Arbeit an dem Webstuhl findet somit von einer erhöhten Position aus statt. Die Höhe ergibt sich schon alleine aus den Körpergrößen der Menschen, für die die Stoffe gewebt wurden. So wird angenommen, dass die Stühle zwischen 2,0 m und 2,5 m Höhe erreichen konnten. Eine Grube unterhalb der Kettfäden hätte somit ein tieferes Hängen und damit besseres Arbeiten ermöglicht. Der untere Grubenteil in Hamm, in dem sich die Webgewichte befanden, erscheint insge-

samt relativ klein, jedoch gibt es auch hierfür vergleichbare Befunde (vgl. Korczyńska/Mazur 2018).

Abb. 2 Die Webgrube in der Profilansicht. Deutlich ist die Zweiteilung des Befundes erkennbar (Foto: archaeologie.de/S. Senczek).



Abb. 3 Die Grube nach der negativen Teilentnahme. Erkennbar ist die kompakte, gereigte Schicht aus verschiedenen Webgewichten an der Oberfläche des unteren Grubenteiles (Foto: archaeologie.de/S. Senczek).

Ein weiteres Detail in der Hammer Grube lässt sich im Planum erkennen. Betrachtet man den südlichen Bereich der Grube, direkt am südwestlichen Ende der Webgewichtsreihe (im Bild hinten), fällt auf, dass dort ein kleiner

Absatz in der Grube zu finden ist, leicht erhöht zu den Webgewichten. Dieser Absatz könnte möglicherweise den Standort einer der beiden seitlichen Holzstützen markieren. Davon ausgehend, dass der Webstuhl leicht schräg gestanden hat, müssten sich die Webgewichte seitlich neben den Holzstützen befunden haben, also genau in der Position, wie sie in Reihe in der Grube lagen.

Insgesamt beinhaltet die Fundansammlung 33 verschiedene Webgewichte und zahlreiche weitere Fragmente (Abb. 4). Dabei zeigen sich drei verschiedene Typen von Webgewichten. Bei diesen handelt es sich um 18 einfache pyramidenstumpfförmige Webgewichte, um 11 dreieckige Webgewichte mit dreifacher Durchlochung und um 4 vierkantpyramidale Webgewichte, die eine kreuzförmige Einkerbung auf der Kopfseite aufweisen und im Vergleich zu den anderen zwei Typen in Westfalen eher selten anzutreffen sind (Abb. 5). Bei den pyramidenstumpfförmigen Gewichten zeigt sich, dass sich die Objekte in Ausformung und Abmessung immer etwas unterscheiden. Die Längsseiten messen in der Regel zwischen 10,0 cm und 12,0 cm, die Breitseiten zwischen 7,0 cm und 9,0 cm. Die Größe der Durchlochungen variiert. Sehr homogen erscheinen die vier vierkantpyramidalen Objekte. Die Seitenlängen betragen hier zwischen 10,7 cm und 11,5 cm, die Breitseiten zwischen 5,6 cm und 6,9 cm bei einem Gewicht zwischen 460 g und 475 g. Ebenfalls fällt die einheitliche orange-zinnoberrote Farbgebung bei den Stücken (ohne Feuereinwirkung) auf, die sich deutlich von den graubraunschwarzen Oberflächen der pyramidenstumpfförmigen Gewichte unterscheidet. Auch die dreieckigen Gewichte scheinen sehr einheitlich geformt zu sein. Die annähernd gleichschenkligen Dreiecke weisen Seitenlängen von 10,0 cm bis 11,4 cm auf. Die Durchmesser der Löcher betragen 1,0 cm. Das Gewicht liegt bei den nahezu vollständigen Exemplaren zwischen 450 g und 480 g. Ein auffälliges Merkmal bei den vierkantpyramidalen Gewichten sind die kreuzförmigen Einkerbungen auf der Kopfseite, welche sehr tief in den Ton eingearbeitet worden sind. Ob die Eintiefungen einen funktionalen Grund hatten oder eine Markierung/Verzierung darstellen, kann nicht beantwortet werden.

Das in Hamm vorgefundene Keramikmaterial besteht vor allem aus größeren, gerauten Töpfen, Schalen und Kümphen. Auffällig sind zudem mehrere Fragmente von zwei- oder dreigliedrigen Gefäßen, die häufig einen markanten Gefäßumbruch aufweisen. Anhand der deutlich ausgeprägten Randformen lässt sich das Fundmaterial eindeutig in die jüngere Eisenzeit datieren, und zwar in das letzte Viertel des ersten Jahrtausends v. Chr.

Mit der neu entdeckten Fundstelle in Weetfeld konnte nun ein weiterer Bereich der großräumigen eisenzeitlichen Siedlungskam-

mer rund um Bönen und Hamm dokumentiert werden, der zudem Hinweise auf eine lokale Textilproduktion gibt. Vieles deutet darauf hin, dass es sich bei der dargestellten Grube um den Standort eines Gewichtwebstuhls handelt.

Summary

A further area of the large settlement cluster around Bönen and Hammer Süden was excavated at Hamm-Weetfeld. As well as numerous postholes and pits, the features uncovered included a possible loom pit. The interpretation was suggested by the shape the pit, the discovery of numerous loom weights of various types, and the fact that these were arranged in a row in a small, lower-lying section of the pit.

Samenvatting

In Hamm-Weetfeld is weer een deel van het omvangrijke nederzittingsgebied uit de ijzertijd rond Bönen en het zuidelijke deel van Hamm onderzocht. Naast talrijke paalsporen en kuilen is een mogelijke weefkuil ontdekt. Argumenten daarvoor zijn de vorm van de kuil en het grote aantal verschillende typen weefgewichten en ook de ligging daarvan in een klein, dieper gelegen deel van de kuil.



Abb. 4 Auswahl an Weefgewichten aus der Webgrube (Fotos: archaeologie.de/S. Senczek; Bearbeitung: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Abb. 5 Die drei verschiedenen Typen an Weefgewichten: vierkant-pyramidal (oben), pyramidenstumpfförmig (Mitte) und dreieckig (unten) (Grafik: archaeologie.de/S. Senczek).

Literatur

Martha Aeissen, Wohnen im Quadrat – eine eisenzeitliche Siedlung in Hamm. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 63–67 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2015.0.33864>>. – **Eva Cichy u. a.**, Ein eisenzeitlicher Siedlungsplatz in Bönen mit einer der ältesten Einholmleitern Europas. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 58–62 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2013.0.34184>>. – **Georg Eggenstein**, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Paderborn 2003) <<https://doi.org/10.11588/propylaeum.1068>>. – **Marta Korczyńska/ Michał Mazur**, Unterschiedlich und doch gleich? Eine komparative Studie zu spätbronze-/früheisenzeitlichen Weefgewichten aus Kleinpolen. In: Lucia Benediková/Milan Horňák (Hrsg.), Sídla, artefakty a čas. Zborník štúdií o dobe bronzovej a dobe halštatskej 75. narodeninám Ladislava Veliačika. Archaeologica Slovaca Monographiae 21 (Nitra/Vrútky 2018) 171–198.

